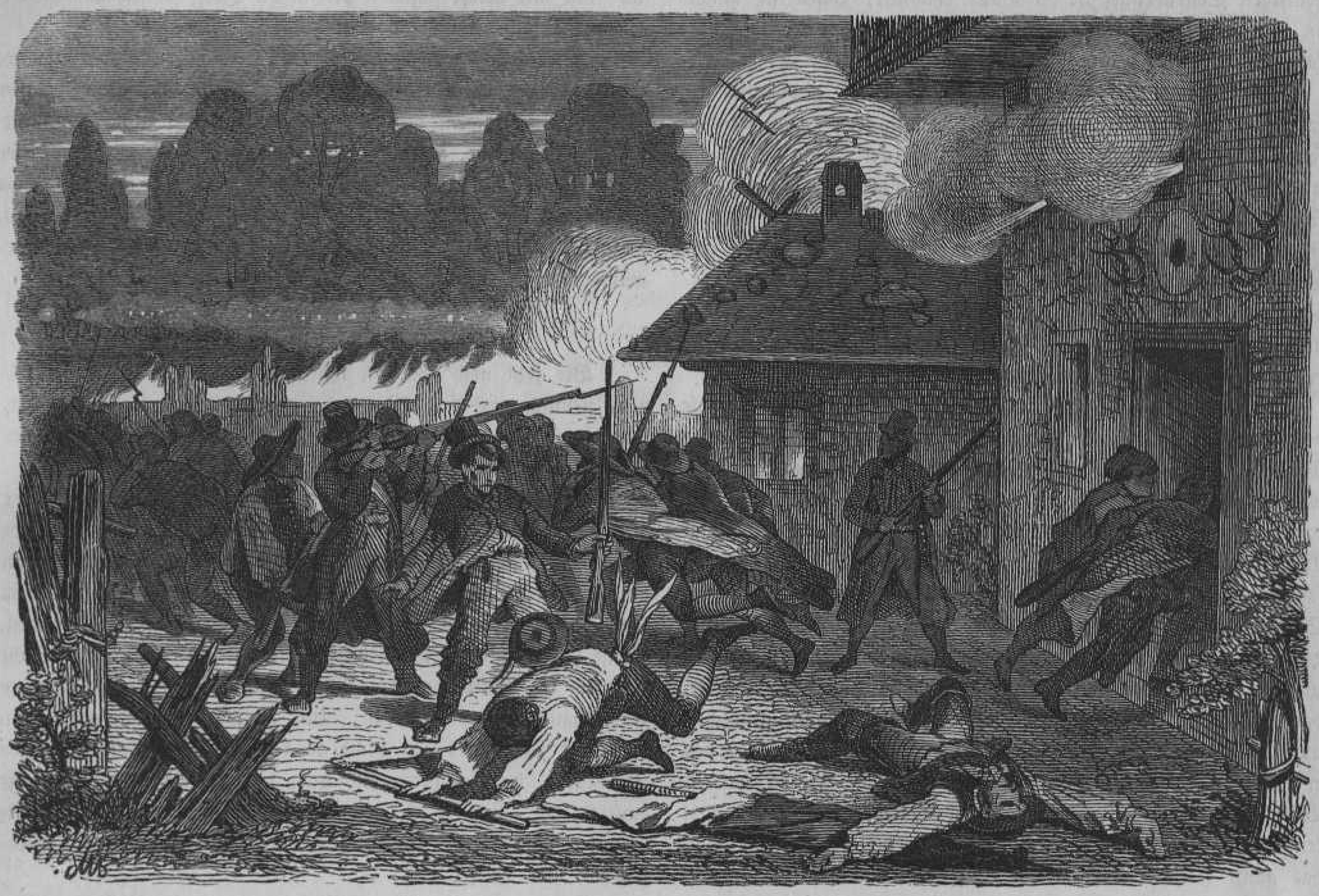

Das Forsthaus.

1.

Die Verordnung.

Das Jahr 48, mit all' seinen Volksversammlungen, Reden und trügerischen Errungenschaften, war über Deutschland hereingebrochen. Im ganzen Lande hatte das Volk zu den Waffen gegriffen, exercirte und manoeuvrirte nach Herzenslust im Parlament, in den Kammern und auf den grünen Wiesen, und unsere schwarz=roth=goldene Fahne, das alte ehrwürdige deutsche Banner, wehte von allen Thürmen im weiten deutschen Reiche, und machte manches wackere Herz freudiger und stolzer schlagen.

Während das Volk aber das Einheitsbanner in den Boden stieß und sich angeblich darum schaarte, sah es nirgends wilder, verzweifelter und uneiniger aus, wie eben in diesem lieben deutschen Reiche. Alles, was gerade hätte zusammenhalten sollen, hackte auf einander los, und trat sich einander unter die Füße, und das schwarz=roth=goldene Banner — steht jetzt wieder beschämt und zusammengerollt in den Winkeln der Rathhäuser umher, mit Aktenstaub bedeckt, einer neuen, besseren Zukunft entgegenträumend.

Wenn die Deutschen aber damals in Allem uneinig waren, in einem Stück waren sie einig — über den Unschuldigsten fielen sie alle mitsammen her. Das arme Wild in Berg und Feld, das sich nicht wehren konnte — ob gerade genießbar oder nicht, was kümmerte das die Aasjäger — erlag dem Schrot, der Kugel oder gar gehacktem Blei. Jeder Lump griff ein Gewehr auf, es nach irgend einer armen, lebendigen Kreatur abzufeuern, und dem ächten Waidmann drehte sich das Herz im Leib herum.

Am tollsten trieben es die Bauern. Wenn sie sich auch bis dahin um Nichts bekümmert hatten, und es ihnen noch, mit wenigen Ausnahmen, bis auf den heutigen Tag, verwünscht gleichgültig ist, ob sie in einem einigen mächtigen Reiche, oder in einem von aller Welt abhängigen, auf alle Welt Rücksicht nehmenden Klein=Staate leben. Sobald sie das übrige Deutsch=

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001161234-0